

gen ging, zumal ich keine klassische Sportjournalistin war und auch nie werden wollte. Mir fehlte das Leuchten in den Augen, wenn jemand mal wieder 2 Zentimeter weiter sprang. Die Art und Weise der Verehrung des Hochleistungssportes hatte für mein Verständnis oft den Charakter von Hofberichterstattung, wenn es darum ging, die Belange von etablierten Vereinen zu vertreten. Sport als gesellschaftliches Phänomen war für mich ein Begriff, der Jedermann-Sport und die Verzahnung von Politik, Soziologie, Medizin und Psychologie umfaßte.

Neugierige Fragen nach der Höhe des Verdienstes eines Sport-Profis galten als unanständig. ‚Brot und Zirkus‘ für den fußballbegeisterten harten Kern, das stand in erster Linie auf dem Programm unter den Zuschauern.

Mir ging es darum, den Zuschauern Zugang zum Sport zu verschaffen, die noch keinen haben, denen die Sport-Sondersprache ebenso fremd ist wie mir selbst.

Im Lichtkegel der Scheinwerfer zu stehen, bringt unter anderem die Situation mit sich, zu einem Gemeinbesitz zu werden. Die konventionelle Distanz, die sonst jeden Bürger schützt, verschwindet. Ich wurde zum persönlichen Bekannten der Fernsehzuschauer. Wildfremde Leute sagten mir mit einer Selbstverständlichkeit ‚Guten Tag‘, während andere ‚Doofe Ziege‘ im Vorbeigehen zischten.

Eine akzeptierte Form des Verhaltens zu finden, war fast unmöglich, zu freundlich galt als anbiedernd, einfach freundlich als herablassend, reserviert als arrogant, distanziert als überheblich.

Interessante Jobs, die von Frauen gemacht werden, stehen Männern nicht mehr zur Verfügung. Vielleicht eine Erklärung für die Lustlosigkeit, Frauen in ‚Männerbereiche‘ einzuarbeiten. Für die Verantwortlichen des ZDF und die Öffentlichkeit war der Modell- und Alibiversuch ‚weibliche Sportmoderatorin‘ gescheitert, lediglich eine ‚story‘ in der Geschichte des ‚Sport-Studios‘.

Im Grund, meint Carmen Thomas, war die Unernsthaftigkeit des ganzen Versuchs von vornherein klar: Sie war nie in die Sportredaktion integriert, hatte in ihrer Gast-Rolle nur wenig Einfluß auf das Programm, durfte nur eben mal Sendungen moderieren. Das Scheitern war letztlich miteingeplant. Eine Frau war nur als kurioser Gast erwünscht.

Gisela Reinke-Dieker



Wir werden immer besser

Frauengruppe ZDF

Warum haben wir angefangen

Während der Personalversammlung des ZDF im Dezember 1976 meinte der Fernsehratsvorsitzende auf die Frage einer Kollegin, warum es keine Direktorinnen, keine Hauptabteilungsleiterinnen, nur eine einzige Abteilungsleiterin und warum es keine Frau im Verwaltungsrat gäbe, ganz erstaunt, ihm sei noch gar nicht aufgefallen, daß beim Sender nur ganz wenige Frauen in lei-

tenden Positionen wären. Er räumte schließlich ein, daß Frauen existieren (und er denke da speziell an die vielen hübschen Ansagerinnen!), man habe sie aber beim ZDF wohl im Sturm und Drang des Aufbaues (das ZDF existiert seit 1963) übersehen.

So grotesk es klingen mag – eigentlich provozierten gerade diese Äußerungen des Fernsehratsvorsitzenden die Gründung einer Frauengruppe im ZDF, denn unter den anwesenden Frauen machte sich Empörung breit, und

wir empfanden wohl zum erstenmal so etwas wie Solidarität im großen Rahmen, ein kollektives Betroffensein.

Die Entstehung

Zunächst fanden sich einige Frauen zusammen, um ihrer Empörung Luft zu machen. Und da man bald feststellte, daß man sehr viele gemeinsame Probleme hatte und es eine ungemein wichtige und befriedigende Erfahrung war, sich nicht nur im Freundes- oder Familienkreis artikulieren zu können,

DER ANTEIL VON FRAUEN AN DER MODERATION BETRÄGT NUR 23,1%, AN AUTOREN 15%, AN REPORTERN 14,5%. IN NUR 3% DER BEITRÄGE KOMMEN POLITIKERINNEN VOR, IN 1% EXPERTINNEN, IN 2,3% FUNKTIONÄRINNEN



und man sich sehr schnell bewußt wurde, daß gegen diesen schwelenden Zustand des Unbehagens endlich etwas getan werden müsse, wurde von diesem kleinen Frauenkreis die Idee der Frauengruppe im ZDF entwickelt.

Aufgabe dieser ZDF-Frauen war es nun, möglichst viele Frauen zu motivieren. Im Rahmen einer Bildungsveranstaltung luden wir Prof. H.E. Richter, Psychoanalytiker in Giessen, ein. Im März 1977 fand ein Treffen mit ihm statt, zu dem über 100 Frauen kamen.

Die „Gründung“

Im April 1977 haben wir uns dann konstituiert. Wir waren ca. 80 Frauen. Wie es seitdem funktioniert? Wir haben bewußt keine Geschäftsordnung, keinen Kassenwart, keine Schriftführerin, etc., um so offen und flexibel wie möglich zu sein. Vor allem wollten wir autonom bleiben, d.h. als unabhängige Gruppe arbeiten. Dazu gehören lebendige Kontakte zu Gewerkschaften und Personalrat.

Die Vollversammlung findet jeden ersten Donnerstag im Monat statt. Wir haben ein ständiges Gremium von acht, vom Plenum jeweils für vier Monate gewählten Vertrauensfrauen; alle zwei Monate scheiden vier aus und vier neue werden hinzugewählt. So hat jede Frau die Chance und die Verpflichtung, vier Monate aktiv mitzuarbeiten; die Flexibilität der Gruppe bleibt erhalten. Die Vertrauensfrauen haben jeweils „Lokomotiv“- und Verantwortungsfunktion für die nächste Plenarsitzung bzw. für Aktivitäten während ihrer „Legislaturperiode“.

Themen, die Frauen auf der Gründungsversammlung vorschlugen, waren u.a.:

- Chancengleichheit
- gerechtere Eingruppierungen
- Stellenverteilung
- Tarifvertrag, Tarifrecht
- Arbeitsrecht
- Halbtagsbeschäftigung für Frauen (und Männer)
- Konkurrenzverhalten unter Frauen, Solidarität lernen
- Genereller Überblick über die allgemeinen Arbeitsbedingungen von Frauen, z.B. auch in der freien Wirtschaft
- Informations- und Vortragsabende

über die Dinge, die uns Frauen angehen.

Wir hatten bisher eingeladen: Karin Roth vom DGB zum Thema „Frauen in der Gewerkschaft“, Dorothea Dorsch, Richterin am Arbeitsgericht, zum Thema „arbeitsrechtliche Fragen“, Jürgen Lücking, ZDF-Redakteur, Gesellschaftspolitik, zum Thema „Rationalisierungsmaßnahmen“.

Wir haben Kontakte zu Frauenzentren in Mainz und Frankfurt und zu Frauengruppen in den ARD-Anstalten aufgenommen. Einige unserer Vertrauensfrauen besuchten die WDR-Frauengruppe und die Frauengruppe im Hessischen Rundfunk, um Erfahrungen auszutauschen.

Was haben wir erreicht, was wollen wir tun

Arbeitsgruppen wurden gebildet, um Probleme aufzuarbeiten und möglichst vielen Frauen Gelegenheit zur Mitarbeit zu geben, z.B. die Arbeitsgruppe „zur Situation der Frau im ZDF“.

Bereits im Plenum am 5.5.1977 berichteten betroffene Kolleginnen über eine betriebswirtschaftliche Analyse. In der anschließenden Diskussion erkannten die Frauen die Gefahr einer solchen Untersuchung, und es wurde spontan die Gründung einer Arbeitsgruppe „betriebswirtschaftliche Analyse“ beschlossen. Ziel der Arbeitsgruppe war es, sich Informationen über betriebswirtschaftliche Analysen im ZDF zu beschaffen und sich mit den Problemen der Rationalisierung auseinanderzusetzen. Kontakt mit Personalrat und Gewerkschaft wurde bereits zu diesem Zeitpunkt aufgenommen.

Um unsere Arbeit besser darstellen zu können und noch mehr Frauen zu motivieren, bei uns mitzuarbeiten, haben wir eine Informationsgruppe gebildet.

Für den Herbst ist ein Treffen der Frauengruppen in ARD und ZDF geplant (und zwar am 18./19.11. in Frankfurt, Haus der Jugend).

Viele Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen leiden unter den Auswirkungen der Klimaanlage. Wir haben den Personalrat gebeten, für eine Überprüfung der Klimaanlage zu sorgen.

Unsere Forderungen an die Gewerkschaft in Bezug auf Tarifverträge waren:

Mutterschutz und freie Mitarbeiterinnen

Tarifvertrag für Auszubildende

Tarifvertrag für Halbtagsbeschäftigte

Sonderurlaub von 18 Monaten nach Ablauf der Mutterschutzfrist, wobei das Arbeitsrecht während des Sonderurlaubs nicht gekündigt werden und durch ihn kein beruflicher und betrieblicher Nachteil entstehen darf und wobei der Arbeitgeber während des Sonderurlaubs die Beiträge zur Renten-, Kranken- und Arbeitslosenversicherung übernehmen muß; nach Ablauf der Mutterschutzfrist haben die Eltern zu entscheiden, wer den Sonderurlaub in Anspruch nimmt, soweit diese Arbeitnehmer des ZDF sind.

Diese Forderungen sind inzwischen in die Tarifverhandlungen aufgenommen worden.

All diese Aktivitäten haben Arbeit, jedoch auch mächtig Spaß gemacht. Sie haben die Frauen zusammengeführt und das Selbstbewußtsein gesteigert. Viele neue Kontakte ergaben sich, man lernte sich kennen, und viele Kolleginnen sind jetzt nicht mehr anonyme Wesen am anderen Ende der Telefonleitung, sondern manchmal sogar schon gute Bekannte. Wir meinen, daß die Frauengruppe zumindest unter den weiblichen Mitarbeiterinnen im Hause die Kommunikation erheblich verbessert hat, wodurch auch die Arbeit wesentlich erleichtert wird.

Wir haben einiges in Frage gestellt. Wir haben inzwischen einiges erreicht. Wir machen weiter. Die Arbeit unserer Frauengruppe soll dazu beitragen, die immer noch vorhandene Diskriminierung der Frau am Arbeitsplatz abzubauen und mehr Einfluß als bisher auf das Programm nehmen zu können.

DIE THEMENBEITRÄGE ZU „FRAUENFRAGEN“ WURDEN NUR ZU 11% VON FRAUEN SELBST GESCHRIEBEN



DIE ZENTRALEN TÄTIGKEITEN VIELE FRAUEN - ARBEIT, KINDERERZIEHUNG, DEARFTÄTIGKEIT WIRD NUR SELTEN DARGESTELLT